

EUROPEAN LETTER OF THE ES-CK – EUROPEAN SOCIETY COUDENHOVE-KALERGI

Siegbert Albert

EUROPÄISCHER BRIEF VOM 30.12.2013

Der Europäer ist wichtiger als Europa

EUROPEAN LETTER OF THE 30.12..2013

The European is more important than Europe

LETTRE EUROPÉENNE DU 30.12.2013

L'Européen est plus important que l'Europe



DAS PROJEKT EUROPA SICHERN — ASSURER LE PROJET EUROPE — GUARANTEE THE PROJECT EUROPE

KOMMENTARE AN – COMMENTAIRE Á – COMMENTS TO

EUROPEAN-SOCIETY COUDENHOVE-KALERGI

Lichtenfelsgasse 7, A-1010 Wien, Tel +43-1-40126-600

es-ck@european-society-coudenhove-kalergi.org

Der Europäer ist wichtiger als Europa

Prof. Siegbert Alber, Generalanwalt a.D. am Europäischen Gerichtshof

Als ich noch Mitglied des Europäischen Parlaments war, hatte ich einmal eine Gruppe geistlicher Würdenträger zu Besuch. Nach einer lebhaften Diskussion fragte mich der die Gruppe leitende Bischof, was sie für Europa tun könnten. Ich antwortete: Wir Politiker schaffen Europa, schafft ihr den Europäer. Darüber waren die Geistlichen zunächst sehr erstaunt. Doch gerade darum geht es. Wir reden zu viel über Europa und vergessen dabei den Europäer, ohne den es Europa nicht geben wird, und den zu schaffen Aufgabe aller gesellschaftlichen Gruppen ist. Obwohl wir inzwischen in Art. 20 des Vertrags über die Arbeitsweise der Europäischen Union (AEUV) die europäische Staatsbürgerschaft haben, die zur nationalen hinzukommt, sehen viele in Europa noch Ausland. Als ich seinerzeit einmal von Brüssel heim nach Stuttgart kam, wurde ich von einem Bekannten mit den Worten begrüßt: So Alber, bist du wieder daheim von Europa! Als ich noch im Bundestag war, wurde ich nie begrüßt: So bist du wieder daheim von Deutschland. Als vor einigen Jahren Mercedes-Benz sein 100-jähriges Bestehen feierte, wurde ich als der Stuttgarter Europaabgeordnete nicht zu den Landtags- und Bundestagsabgeordneten gesetzt, sondern unter die ausländischen Gäste (!) platziert, wo ich mich unter den japanischen Automobilherstellern wiederfand. Also Europa ist doch nicht Ausland und schon gar kein feindliches.

Früher, vor allem zu Zeiten des kalten Krieges, hatten die Bürger Angst um Europa. Heute haben sie Angst vor Europa. Dies beruht natürlich zuerst auf den mangelnden Kenntnissen über Europa und auf den vielen Vorurteilen nach dem Motto: Wenn schon kein Urteil, dann wenigstens ein Vorurteil.

Hinzu kommen eine falsche Diktion und unredliche Zuweisungen. So wird z.B. immer von der Eurokrise gesprochen. Doch es gibt keine Eurokrise; die gegenwärtige Krise ist eine Schuldenkrise der europäischen Mitgliedstaaten, die die währungspolitischen Kriterien des Maastricht-Vertrages nicht einhalten.

Angefangen damit haben Frankreich und Deutschland. Wer erinnert sich noch daran, dass es Schröder war, der sich vehement gegen den „blauen Brief“ wandte, den die Länder bekommen sollten, die jährlich mehr Schulden machen als es 3 % des Bruttosozialprodukts entspricht, bzw. wenn der gesamte Schuldenstand insgesamt 60 % des BSP übersteigt.

Die EU darf übrigens vertragsgemäß überhaupt keine Schulden machen, und es waren doch gewisse Banken und nicht die EU, die den Finanzmarkt durcheinander brachten.

Treffend dazu ist folgendes Gedicht:

Wenn die Börsenkurse fallen,
regt sich Kummer fast bei allen,
aber manche blühen auf:
Ihr Rezept heißt Leerverkauf.

Keck verhökern diese Knaben
Dinge, die sie gar nicht haben,
treten selbst den Absturz los,
den sie brauchen – echt famos!

Leichter noch bei solchen Taten
tun sie sich mit Derivaten:
Wenn Papier den Wert frisiert,
wird die Wirkung potenziert.

Wenn infolge Banken krachen,
haben Sparer nichts zu lachen,
und die Hypothek aufs Haus
heißt: Bewohner müssen raus.

Trifft's hingegen große Banken,
kommt die ganze Welt ins Wanken -
auch die Spekulantenbrut
zittert jetzt um Hab und Gut!

Soll man das System gefährden?
Da muss eingeschritten werden:
Der Gewinn, der bleibt privat,
die Verluste kauft der Staat.

Dazu braucht der Staat Kredite,
und das bringt erneut Profite,
hat man doch in jenem Land
die Regierung in der Hand.

Für die Zechen dieser Frechen
hat der kleine Mann zu blechen
und – das ist das feine Ja –
nicht nur in Amerika!

Und wenn Kurse wieder steigen,
fängt von vorne an der Reigen –
ist halt Umverteilung pur,

stets in eine Richtung nur.

Jeder wird glauben, dies sei ein ganz aktuelles Gedicht. In Wirklichkeit stammt es aus dem Jahre 1930, als es Kurt Tucholsky in der Zeitschrift „Die Weltbühne“ veröffentlicht hat. Also alles schon einmal dagewesen?

Noch nie dagewesen ist dagegen die europäische Einigung. Sie ist nicht nur die einmalige Chance zum Erhalt des Friedens in diesem Teil der Erde, sondern zugleich die Gelegenheit zur Gewinnung von Stabilität, Wachstum und Fortschritt. Vom Binnenmarkt mit seinen 500 Mio. Einwohnern und Kunden profitieren doch alle, auch wenn mitunter finanzielle Hilfen nötig werden. Gerade die Deutschen, die am meisten vom Gemeinsamen Markt profitieren, weil sie schon jahrelang mehr exportieren als importieren, sollten am ehesten wissen, dass man mit armen Leuten auf Dauer keinen Handel treiben kann. Also Solidarität wird sich letztlich auch wieder auszahlen.

Auch das Europa der Pluralitäten ist ein großer Gewinn. Die Teilhabe an den Kulturen der Anderen ist zugleich eine Bereicherung. Niemand will aus Europa einen Einheitsstaat oder ein zweites Amerika machen. Die Europäische Union, mit ihren bislang 28 Mitgliedsstaaten und all deren Stärken und Schwächen, ist eine liebenswerte Summe. Alle Menschen werden Brüder heißt es in der Europahymne. Aus gutem Grund entstammt diese Hymne der Ode an die Freude. Europa soll Freude machen und nicht Anlass zu Trübsal sein. Ständig nörgelnde und „miesepertrige“ Mitbürger sind keine echten Europäer.

Zur Erinnerung: der Vorschlag für diese Europa-Hymne kam bekanntlich von Richard Coudenhove-Kalergi.

Erklärung zu den „Europäischen Briefen“:

Die "Europäischen Briefe" werden von der Coudenhove-Kalergi Gesellschaft herausgegeben. Sie erscheinen fallweise mit Beiträgen engagierter Europäer und Europäerinnen.

Richard Coudenhove-Kalergi, mit Wurzeln in mehreren europäischen Ländern, hat bald nach Ende des Ersten Weltkriegs als Gegengewicht zu den totalitären Versuchungen von Faschismus, Nationalsozialismus und Kommunismus die Idee eines vereinten Europas entwickelt, 1923 die Paneuropa-Union gegründet und mit seinen Initiativen maßgeblich zur Schaffung des Europa-Rates 1949 beigetragen. Heute ist die Europäische Union die politische und wirtschaftliche Verwirklichung des europäischen Friedensprojektes.

Die 1978 mit dem Sitz in Genf gegründete Coudenhove-Kalergi-Stiftung wurde formell in die Europa-Gesellschaft Coudenhove-Kalergi umgewandelt und will durch Publikationen, Studienprojekte und Förderungspreise einen Beitrag zur Sicherung dieses Vorhabens leisten.

Dr. Alois Mock, Präsident der Europa-Gesellschaft Coudenhove-Kalergi

SPONSOREN

Senator DDr. Herbert Batliner Liechtenstein

Bankhaus Schelhammer & Schattera Vienna Österreich

Mondi Gruppe Wien Österreich

Novomatic AG Österreich

Österreichische Nationalbank

Josef Umdasch AG

Stadt Nancy

Wiener Städtischer Wechselseitiger Versicherungsverein – Vermögensverwaltung – Vienna Insurance Gr

EUROPEAN LETTERS OF THE EUROPEAN SOCIETY COUDENHOVE-KALERGI**The European is more important than Europe**

Siegbert Alber, former General Attorney of the European Court

When I was still member of the European Parliament I once was visited by religious dignitaries. After a lively discussion the presiding bishop of the delegation asked, what they could do for Europe. I replied: We politicians create Europe, you create the European. The clergymen were very surprised about that answer. But that is how it should be. We talk too much about Europe and forget about the European. Without the European there will not be a Europe. And creating the European is the task of all social groups. Many consider Europe as a foreign country, although we today even have the European citizenship added to the national in accordance with the Treaty, Article 20 about the Functioning of the European Union (AEUV). When I at one point came back to Stuttgart from Brussels, I was welcomed by an acquaintance with the words: so you are home in Germany again. When Mercedes-Benz celebrated its 100 years anniversary, I was not placed as Member of the European Parliament for Stuttgart to the German Members of Parliament and Federal States but to the foreign guests where I appeared among the Japanese car manufacturers. Thus, Europe is not a foreign country and not at all hostile.

In former times and particularly during the Cold War, the citizens cared about Europe. Today they fear Europe. This is based on the lacking knowledge about Europe and on the many prejudices after the slogan: if already no judgement, then at least a prejudice.

In addition, people use incorrect denominations. To give an example, people often speak about the Euro crisis. However, there is no Euro crisis. The present crisis is a debt crisis of single European member states which do not comply with the monetary criteria of the Maastricht Treaty.

In this respect, France and Germany came first. Who still remembers that it was German Chancellor Schröder who turned vehemently against the warning letter facing the member states with debts exceeding 3% of the annual gross domestic product and/or with total national debts exceeding 60% of the GNP.

The EU is not entitled to have any debts at all – it was individual banks and not the EU which brought the financial market in disorder.

The European unification is unique. It is a unique chance to maintain peace in this part of the world and an opportunity for stability, growth and progress.

Everybody is profiting of the internal market of 500 million inhabitants and customers, although there may sometimes be a need for financial support. The Germans benefit mostly from the common market considering they export more than they import. They should therefore realise that you cannot trade sustainably with poor people. Thus, solidarity will also pay off in the long run.

Also Europe of diversity is a huge benefit an the sharing of other cultures enriching. Nobody wants to transform Europe into a united state or a second America. The EU with its 28 member states and all their strengths and weaknesses is a love-worth sum. All humans become brothers is said in the European hymn. For a good reason this hymn comes from the „Ode to joy“. Europe should make joy and not cause affliction. Citizens permanently complaining are not genuine Europeans.

Remember, the suggestion for the European hymn came as well known from Richard Coudenhove-Kalergi.

Comment on the “European Letters”:

The "European Letters" are published by the Coudenhove-Kalergi Society. They appear on an ad hoc basis with contributions written by dedicated Europeans.

Richard Coudenhove-Kalergi, with roots in different European countries, developed the idea of a united Europe as a counterbalance to the totalitarian temptations of fascism, National Socialism and communism soon after World War I. He founded the Paneuropa-Union in 1923 and contributed to the founding of the Council of Europe in 1949. The present European Union was a result of the political and economic realisation of the European peace project.

The European Society Coudenhove-Kalergi, established as a Foundation in 1978, is dedicated to ensuring the success of this unique project by means of publications, study projects and granting of awards.

Alois Mock, President of the European Society Coudenhove-Kalergi

SPONSORS

Austrian National Bank

Senator Herbert Batliner, DDr., Liechtenstein

Bank Schelhammer & Schattera

The City of Nancy

Mondi Group Vienna Austria

Novomatic Corp

Josef Umdasch Corp.

Wiener Städtischer Wechselseitiger Versicherungsverein - Vienna Insurance Group

L'Européen est plus important que l'Europe

Prof. Siegbert Alber, avocat général en retraite à la Cour européenne de justice

Alors que j'étais encore membre du Parlement européen, j'avais reçu la visite d'un groupe de dignitaires ecclésiastiques. Après une discussion animée, l'évêque président de ce groupe me demanda ce qu'ils pourraient faire pour l'Europe. Je leur répondis ceci : nous, les politiques, nous créons l'Europe, vous, vous devez créer l'Européen. Ils se montrèrent tout d'abord très étonnés, mais c'est pourtant bien de cela qu'il s'agit. Nous parlons beaucoup trop de l'Europe et oublions ce faisant l'Européen qu'il incombe à tous les groupes de la société de créer car, sans lui, il n'y aura pas d'Europe. Bien qu'entre-temps, en vertu de l'article 20 du traité sur le fonctionnement de l'Union européenne (TFUE), nous ayons une citoyenneté européenne à côté de la citoyenneté nationale, nombreux sont ceux qui considèrent encore l'Europe comme l'étranger. Arrivant un jour de Bruxelles à Stuttgart, ma ville d'origine, un ami m'accueillit par ces mots : Alors, Alber te voilà donc revenu d'Europe! Quand je siégeais encore au Bundestag, jamais je ne m'étais entendu dire: te revoilà au bercail de retour d'Allemagne. Il y a quelques années, lorsque Mercedes-Benz fêta ses 100 ans d'existence, je fus placé, en tant que député européen de Stuttgart, non parmi les députés du Bundestag ou du Parlement régional, mais avec les invités étrangers (!), et je me retrouvai avec les constructeurs d'automobiles japonais. Et pourtant, l'Europe ce n'est pas l'étranger et encore moins un étranger hostile.

Autrefois, notamment à l'époque de la guerre froide, les citoyens avaient peur pour l'Europe. Aujourd'hui, ils ont peur de l'Europe. Cela vient naturellement du manque de connaissances sur l'Europe et des nombreux préjugés qui l'entourent selon le principe qu'à défaut d'opinions fondées on peut au moins avoir des idées préconçues.

S'ajoutent à cela un discours malencontreux et des accusations injustifiées. On parle par exemple toujours de la crise de l'euro. Or, il n'y a pas de crise de l'euro ; la crise actuelle est une crise de la dette des pays membres de l'Europe qui n'ont pas respecté les critères du traité de Maastricht en matière de politique monétaire.

Et ce sont la France et l'Allemagne qui ont commencé. Qui se souvient encore que Schröder s'insurgea le premier avec véhémence contre la lettre d'avertissement que doivent recevoir tous les pays qui ont des dettes annuelles supérieures à trois pour cent de leur produit social brut ou dont la dette totale dépasse les 60 pour cent du PSB ?

D'ailleurs, conformément au traité, l'UE ne doit pas faire de dette du tout, et ce sont bien certaines banques et non l'UE qui ont semé la pagaille sur les marchés financiers.

Ce qui n'avait jamais existé en revanche c'est l'intégration européenne ; elle constitue non seulement une chance unique de maintien de la paix dans cette partie du monde, mais elle offre en même temps l'occasion de promouvoir la stabilité, la croissance et le progrès. Tout le monde profite du marché intérieur de 500 millions d'habitants et de clients même si, de temps à autre, certains ont besoin d'une aide financière. Or, justement les Allemands qui sont les principaux bénéficiaires de ce marché commun, puisque cela fait des années qu'ils exportent plus qu'ils n'importent, devraient comprendre que les plus pauvres ne restent pas à long terme des partenaires commerciaux. La solidarité finit donc à la longue par porter ses fruits.

Le pluralisme européen constitue lui aussi un grand privilège. L'accès aux cultures des autres est un enrichissement. Personne ne veut faire de l'Europe une deuxième Amérique. L'Union européenne actuelle avec ses 28 Etats, toutes ses forces et ses faiblesses, représente une somme satisfaisante. « Tous les hommes deviennent frères » nous dit l'hymne européen. Ce n'est pas sans raison que cet hymne est extrait de l'« Ode à la joie ». L'Europe doit apporter la joie et non l'affliction, Les citoyens ronchons et toujours mécontents ne sont pas de vrais Européens.

A propos: l'idée de cet hymne européen vient comme on le sait de Richard Coudenhove-Kalergi

Explications au sujet des « Lettres européennes » :

Les « Lettres européennes » sont publiées par la société Coudenhove-Kalergi. Elles paraissent occasionnellement avec des contributions d'Européens et Européennes engagés.

Richard Coudenhove-Kalergi, qui a des racines dans plusieurs pays européens, a développé très tôt après la première guerre mondiale l'idée d'une Europe unie en réponse aux tentations totalitaires telles le fascisme, le national-socialisme et le communisme; en 1923, il fonde l'Union paneuropéenne, et ses initiatives ont contribué dans une large mesure à la création du Conseil de l'Europe en 1949. Aujourd'hui, l'Union européenne est la concrétisation politique et économique du projet de paix européenne.

La fondation Coudenhove-Kalergi créée en 1978 à Genève a été formellement transformée en Société Européennes Coudenhove-Kalergi et veut contribuer à la consolidation de ce dessein au moyen de publications, de projets d'études et par la remise de prix d'encouragement.

Alois Mock, Président de la Société Européenne Coudenhove-Kalergi

SPONSORS

Sénateur DDr. Herbert Batliner Liechtenstein

Banque Schelhammer & Schattera Vienne Autriche

Mondi Gruppe Vienne Autriche

Novomatic SA Autriche

Banque nationale d'Autriche

Josef Umdasch SA

Ville de Nancy

Wiener Städtischer Wechselseitiger Versicherungsverein – Vermögensverwaltung –

Vienna Insurance Groupe